

Landes, der sogenannte Stuckshof (vgl. Tafel 6, Abb. 8—11). Die nach Süden gerichtete Hauptfront ist mit Ziegeln verblendet und mit dunkel gesinterten Steinen verziert. Eine Rokokotür führt in die gleichfalls als Speiseraum bestimmte geräumige Hauptdiele, welche mit Sandsteinplatten gepflastert ist. Von der Decke hing ein reich verzierter Messingkron-

Eine zweite Bettwand für drei Bettkojen findet sich in der östlichen Kammer, die symmetrisch zu den Deckenbalken angeordnet und gleichfalls mit reichem Schnitzwerk versehen ist (Abb. 33). Besonders eigenartig ist hier die Anordnung einer doppelten Wand vor den Bettkojen, welche nicht anders zu erklären ist, als daß hierdurch die Anbringung der Zug-



Abb. 30. Hauberg bei Garding gen. Stuckshof.

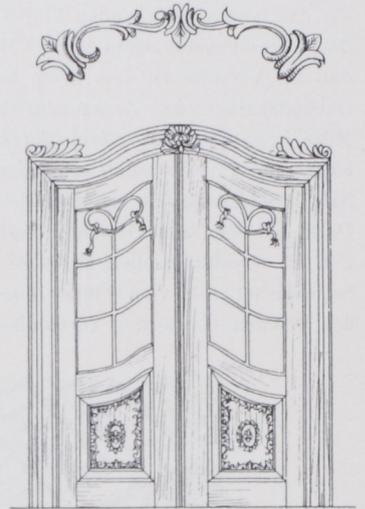


Abb. 31. Peseltür im Stuckshof.



Abb. 32. Wandbett im Stuckshof.

leuchter, der vielleicht in Lübecker Werkstätten gearbeitet war. Reiche Messing- und Eisenbeschläge zieren die Türen, welche mit Glasfüllungen und geschwungenen Sprossen versehen sind (vgl. Abb. 31). Die zur linken Hand befindliche Hauptwohnstube ist an den Wandbetten mit der in Abb. 32 dargestellten reicheren barocken Architektur geschmückt.

gardinen erleichtert werden sollte. Die Küche hat einen offenen Herd und ist mit zwei Fenstern versehen, welche nach den Betten des Hausherrn und der Hausfrau führen, und so der Herrschaft ermöglichten, aus dem Bett heraus die Küche und einen Teil der Bettverschlänge der Dienerschaft (Tafel 6, *BB* der Abb. 8) zu übersehen.

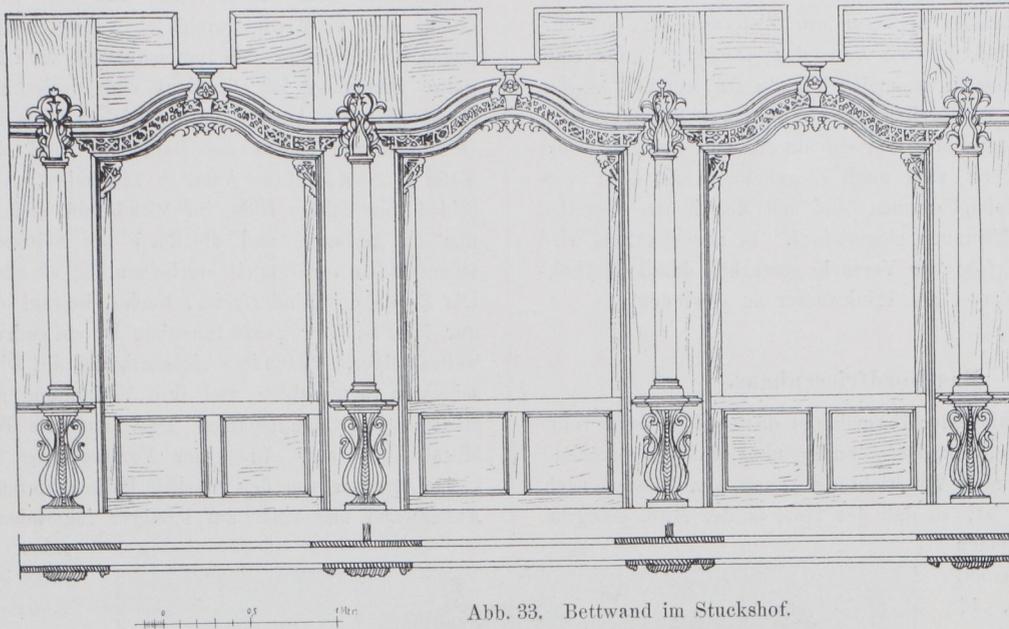


Abb. 33. Bettwand im Stuckshof.

V. Die nordfriesischen Lande und Inseln.

(Tafel 9 und 10.)

Nordfriesland erstreckt sich am Festlande längs der Küste des Wattenmeeres von Husum bis Hoyer und landeinwärts, soweit die Marsch reicht, auch wohl noch einige Strecken in die Geest hinein. Die nordfriesischen Inseln Pellworm und Nordstrand sind der Rest eines großen Marschlandes und heute wieder eingedeicht. Die kleineren Reste einstigen Marschlandes, die Halligen Langeness, Oland, Hooge, Gröde, Nordstrandischmoor usw. haben keinen Deichschutz, und stehen deshalb hier alle Ansiedlungen auf künstlichen Bodenerhebungen, auf Wurten. Auf den Inseln Föhr, Amrum und Sylt liegen die Ansiedlungen auf der flutfreien Geest, auf Föhr in Gassen dicht an der Grenze der Geest und Marsch, welche letztere also auch heute noch von der Geest aus bewirtschaftet wird. Sylt besteht aus einer mittleren Geestinsel, welche die Hauptdörfer trägt, während lange Dünenkämme nach Norden und Süden sich erstrecken. Amrum ist hauptsächlich nur Geestland. Die Insel Röm hat zwar dasselbe landschaftliche Gepräge wie Amrum und Sylt, auch die Bauart der Häuser gleicht in den Hauptzügen der jener Inseln, jedoch lassen einzelne Besonderheiten auf die jütischen Stammeseigenschaften der Bevölkerung Röms schließen. Auch die festländischen friesischen Marschen waren vor ihrer endgültigen Eindeichung nicht durchweg landfest, sondern von Watt- und Seeflächen unterbrochen. So waren Dagebüll und Galmesbüll noch um die Mitte des 17. Jahrhunderts Halligen. Den Mittelpunkt der

festländischen Marschen bildete eine flache Geestinsel, die Böckingharde, welche das alte Risummoor umgibt und die Dörfer Niebüll, Deetzbüll, Maasbüll, Risum, Lindholm und Klockries trägt.

Die künstlichen Warfen der Halligen müssen, da die ganzen Inseln bei starken Hochfluten vom Meerwasser überdeckt werden, mit besonderen Einrichtungen für die Beschaffung und Erhaltung des Süßwassers versehen sein. Um die nicht unerheblichen Kosten einer derartigen Anlage für das einzelne Gehöft zu vermindern, sind häufig mehrere Bauernhäuser auf einer gemeinschaftlichen Warf gelegen, so z. B. auf der in Abb. 34 dargestellten Hallig Oland. Die meisten Warfen bestehen aus der Klaierde der Halligen und besitzen als gemeinschaftlichen Wasserbehälter ein rundliches großes Wasserloch, den sogenannten Feding. Ein Feding der Hallig Oland ist in der Abb. 35 im Vordergrund des Bauerngehöfts dargestellt. Man sieht zugleich die Zäune, welche die von den einzelnen Grundstücken nach dem Feding sich hinziehenden Hausgärten abtrennen. Der Feding besitzt einen Grundablaß, um ihn für den Fall, daß eine besonders hohe Flut den Ringdeich überspült und den Teich mit Salzwasser gefüllt hat, wieder leer laufen zu lassen. Außerhalb der Warf wird noch ein Wassersammler, Schetels genannt, angelegt, der mit einem niedrigen Deiche umgeben ist und mit dem Feding durch eine Rohrleitung in Verbindung steht. Im Winter wird der Schnee der Hallig in den Feding gekarrt, um so einen Vorrat von Wasser für das Frühjahr zu erhalten. Im übrigen müssen die Sommerniederschläge den Feding gefüllt

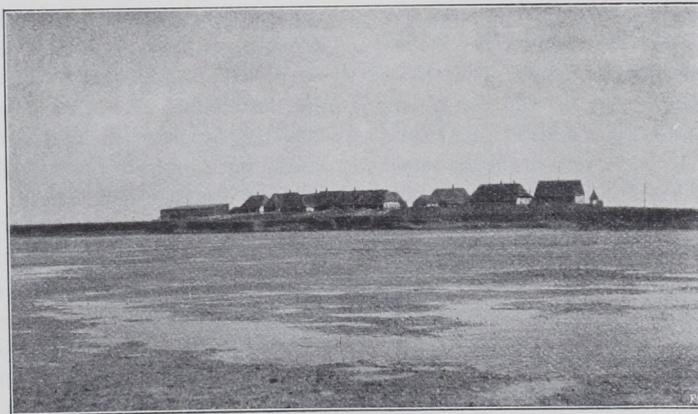


Abb. 34. Hallig Oland bei Ebbe von Osten gesehen.